

Vorrede p. XXV) bereits Ansätze zur Entwicklung der prädicativen Personalaffixe: $\text{üsä}^{\text{z}}\text{änü} = \text{üsä}^{\text{z}}\text{i bainu cî}$ „siehst du“, $\text{ögüngä}^{\text{z}}\text{änäb} = \text{ögüngä}^{\text{z}}\text{i bainu bi}$ „ich bin im Begriff zu gehen“. In der Imperativbildung auf kdun , kdün findet sich eine selbständige Affixform.

Die samojedischen Sprachen.

In den samojedischen Sprachen ist der Gebrauch der Personalaffixe allgemein und namentlich in den nördlichen Idiomen systematisch zur Bezeichnung mannigfacher, zum Theil nicht bloß persönlicher Verhältnisse durchgeführt, so dass die Lehre von denselben, wie Schiefner bemerkt, recht eigentlich die Seele der Grammatik dieser Sprachen ausmacht. Zugleich tritt die Entwicklung dieser Suffixe aus den selbständigen Personalpronomina unter Vermittelung der Enklise noch klar hervor und die hierdurch bedingte Durchsichtigkeit der durch dieselben ausgedrückten Verhältnisse bietet der Analyse die erwünschten Anhaltspunkte, um für diesen in den finnischen und türkisch-tatarischen Sprachen so verwickelten Theil der Grammatik eine befriedigende Lösung zu gewinnen. Darum hat Castrén den samojedischen Personalsuffixen eine so sorgfältige Behandlung, theils in dem Aufsätze „de affixis personalibus linguarum Altaicarum“, theils in der „Grammatik der samojedischen Sprachen“ zugewendet. Die meisterhafte Darstellung der „Lehre von den Personalaffixen“ in der letzteren Arbeit verbreitet nicht bloß über den scheinbar so bizarren Bau der in Rede stehenden Sprachen das nöthige Licht, sondern gewährt auch hinreichende Einsicht in den verwickelten Apparat des Verbaldruckes in den verwandten Sprachen, namentlich in die capriciöse Mannigfaltigkeit des Magyarischen. Ich kann mich daher im Folgenden nur auf Castrén's Arbeit beziehen. Wenn ich bei der Erklärung der Thatsachen mich im Einzelnen von seiner Auffassung entferne, so liegt der Grund darin, dass der etwas erweiterte Gesichtskreis, von dem aus ich den Bau der ural-altaischen Sprachen betrachte, mir bisweilen gestattet, da noch einen Zusammenhang zu verfolgen, wo ihn der Forscher auf dem engeren Gebiete, gerade weil ihm alle Einzelheiten bekannt sind, nicht mehr vermuthet.